

Pfarrer Andreas Schneider

**Predigt über die Absage an das Böse bei der Taufe
Römer 6,16-18,
im Rahmen der Predigtreihe „...und erlöse uns von dem Bösen“,
gehalten am 13.07.2008
in der Thomaskirche Bonn-Röttgen**

Liebe Schwestern und Brüder, „und erlöse uns von dem Bösen“. Das ist eine berühmte Bitte aus dem Vater unser und in diesem Jahr auch das Thema der Predigtreihe, die Jörg Zimmermann und ich zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Johanniskirche durchführen.

Erlöse uns von dem Bösen! Darum bittet die Gemeinde von Beginn an und ruft sich damit immer wieder neu in Erinnerung, dass das Böse etwas ist, das größer ist als der Mensch, das stärker ist als menschliches Vermögen, weshalb es des Eingreifens Gottes bedarf.

Wäre das Böse in der Welt nur die schlichte Summe unserer menschlichen Taten, wäre es - wenn auch nur theoretisch - möglich, dass der Mensch das Böse aus eigener Kraft und mit eigenem Vermögen überwindet. Und in der Geschichte ist schon so mancher Versuch unternommen worden, strukturell, durch die Veränderung von äußerlichen Bedingungen das Böse aus der Welt zu schaffen, mit dem Ergebnis, dass es nicht gelang oder im Nachhinein noch ärger wurde als zuvor.

Indem die Gemeinde zu Gott betet, „und erlöse uns von dem Bösen“, bezeugt sie sich und der Welt, dass das Böse etwas ist, das ihr als eine wie auch immer geartete Macht gegenübersteht, eine Macht, die so stark ist, dass Gott eingreifen muss.

Nun kann man bekanntlich immer auf zwei Seiten vom Pferd fallen. Und so wie der Mensch in seiner Selbstüberschätzung dem Gedanken verfallen kann, die perfekte Welt schaffen zu können, frei von allem Bösen und allem Leid, so kann er umgekehrt in seinem Glauben in jene Gleichgültigkeit verfallen, die sich, die Hände in den Schoß legend, in dieser Welt zurücklehnt und bekennt: „Gott wird's schon richten!“

„Erlöse uns von dem Bösen!“ So wichtig diese Bitte im Vater unser ist, so befreit sie den Menschen dennoch nicht, auch selbst seinen Teil dazu beizutragen, dass die Macht des Bösen in dieser Welt durchbrochen und gebrochen wird. Das wird deutlich, wenn wir uns die Tauf liturgie ein wenig näher betrachten. Die Taufe, so wie wir sie unserer Kirche praktizieren, wird von vielen als schönes Familienfest wahrgenommen, als Segenshandlung am Beginn des Lebens, als Aufnahme in die christliche Gemeinde oder als Ort der eigentlichen Namensgebung. Aber die Taufe ist noch weit mehr, was ein aufmerksamer Gottesdienstteilnehmer schon daran erkennen kann, wie ich bei Taufen das Glaubensbekenntnis spreche.

Da mach eich nämlich immer einen kleinen Unterschied. Nicht dass ich in den eigentlichen Text des Glaubensbekenntnisses eingreife und ihn verändere, sondern indem ich die Einleitung des Glaubensbekenntnis etwas anders gestalte.

Sagen wir in einem normalen Gottesdienst in der Regel „so bekennen wir mit allen Christen auf Erden unseren gemeinsamen Glauben“, so leite ich im Unterschied dazu das Glaubensbekenntnis bei der Taufe wie folgt ein: *„So bekennen wir uns gemeinsam mit der ganzen Christenheit zum dreieinigen Gott und sagen der macht des Bösen ab, in dem wir miteinander sprechen...“*

Und sagen der Macht des Bösen ab! Dieser kleine Zusatz wird nur bei der Taufe und der Taufferinnerung gesprochen. Von daher heißt es in dem Tauflied, das wir eben gesungen

haben, in der dritten Strophe: *“hingegen sagt ich bis ins Grab, des Satans schnöden Werken ab”*

Der theologische Fachausdruck für dieses Absagen ist **abrenuntiatio diaboli**. Und an dem lateinischen Wort diabolus, das Teufel bedeutet, erkennt man schon, dass die Christenheit unter dem Bösen, von dem sie erlöst werden möchte, immer auch eine aktive Macht verstanden hat, die eigenständig wirkt, die sich des Menschen und dieser Welt bemächtigen will, und eben mehr ist, als nur die Summe böser menschlicher Taten.

Dieser Brauch, bei der Taufe der Macht des Bösen abzusagen, hat in der Christenheit eine lange Tradition. Er ist fester Bestandteil der katholischen und orthodoxen Liturgie. Im Unterschied dazu ist er bei uns Evangelischen in der neuen Taufagenda nur als Möglichkeit vorgesehen. Und die Form, die ich in der Taufe wähle, ist auch nur eine sehr knappe Form. Bei der Taufe eines Erwachsenen, sieht unsere Evangelische TaufLiturgie vor, dass man dem Täufling diesbezüglich eine eigene Frage stellt: *“Sagst du ab der Macht des Bösen und willst du zu Christus als deinem Herrn zugehören? Worauf dann der Täufling antworten soll: “Ja ich will.” oder “Jesus Christus soll mein Herr sein. Darum sage ich ab der Macht des Bösen.*

In der katholischen Liturgie ist diese Absage an den Bösen noch ausführlicher gestaltet: *Widersagst Du dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können? — Ich widersage. Widersagst Du den Verlockungen des Bösen, damit es nicht Macht über euch gewinnt? — Ich widersage. Widersagst Du dem Satan, dem Urheber des Bösen? — Ich widersage.*

Dreimal wird der Täufling gefragt. Nicht weil er schwerhörig ist, sondern weil auch Christus in dem Bericht von seiner Versuchung durch den Satan – wir haben ihn eben als Evangelium gehört – ihm dreimal absagen musste, ihm zu dienen.

Sind wir ehrlich, liebe Gemeinde, diese ausführliche Absage, klingt für unsere Ohren eher befremdlich, wenn nicht sogar ein wenig unheimlich, besonders wenn wir lieblich aussehende kleine Kinder taufen. Bei dem Klang solcher Worte fühlt sich mancher Jugendliche an Horrorfilme erinnert, in denen exorzistische Elemente vorkommen. Ich denke, dass diese befremdliche Empfinden auch der Grund ist, warum in der evangelischen Liturgie auf eine ausführliche Entfaltung der Absage an den Bösen verzichtet wurde.

Nun ist aber die Frage nach der formalen Gestaltung *eine* Sache. Grundsätzlich stellt sich ja theologisch die Frage, ob überhaupt die Absage an das Böse bei der Taufe praktiziert werden soll. Denn viele meiner Kollegen und Kolleginnen tun dies nicht. Konkret gefragt: Ist die Absage an das Böse in der Taufe alter mittelalterlicher Plunder oder ein wichtiger und zu erhaltender Bestandteil der TaufLiturgie? Und diese Frage stellt sich um so mehr, als exorzistische Praktiken wieder im Kommen sind. So jedenfalls kann man es in der aktuellen Ausgabe des *“Protestanten”*, in einem Interview mit Andrew Schäfer, dem Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten unserer Landeskirche, lesen.

Anders formuliert, könnte die Frage also lauten: Soll die Kirche angesichts solcher Entwicklungen die Absage an das Böse bei der Taufe eher meiden oder an ihr festhalten? Hören wir dazu einige Zeilen aus dem 6. Kapitel des Römerbriefes. Sie knüpfen an die Verse, die wir eben als Epistellesung gehört haben, in denen Paulus von dem neuen Leben in der Taufe spricht:

„Wisst ihr nicht: wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müßt ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?”

Gott sei aber gedankt, dass ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun von Herzen gehorsam geworden der Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid. denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.

Was in diesen wenigen Zeilen auffällt, ist die deutliche Rede vom Knecht-Sein des Menschen. Entweder ist er ein Knecht der Sünde oder er ist ein Knecht der Gerechtigkeit. Und mit dieser klaren Gegenüberstellung wird deutlich, dass der Mensch nach Auffassung der Bibel nie in einem neutralen Raum lebt, in dem er frei, ohne jegliche Bindung schalten und walten kann, wie er will.

Nein, sagt die Bibel, entweder er ist auf der Seite Gottes, der Gerechtigkeit und des Guten oder er ist im Herrschaftsbereich des Teufels, der Ungerechtigkeit und des Bösen. Es gibt keinen neutralen freien Zwischenraum, womit nicht gesagt ist, dass jeder Mensch der nicht auf der Seite Gottes ist, ein durch und durch schlechter und unmoralischer Mensch ist. Und weil es diesen nicht gibt, ist die Taufe, ist das zum Glauben kommen des Menschen immer der Wechsel von dem einen Herrschaftsbereich in den anderen, heraus aus der dem Tod verfallenen Welt, hinein in die Herrschaft des Lebens über den Tod hinaus.

Taufe ist Herrschaftswechsel. Darum zeichne ich Täuflinge mit dem Kreuzeszeichen, um deutlich zu machen, zu dem sie jetzt gehören. Darum taufe ich nicht *“im Namen des Vaters...”*, sondern wie es bei Matthäus heißt *“auf den Namen des Vaters...”*, womit deutlich wird, dass man nun einem anderen gehört. Darum wurden in früherer Zeit bei der Taufe den Täuflinge auch neue, christlich-biblische Namen gegeben, um eben diesen Herrschaftswechsel auch äußerlich deutlich zu machen.

In der Taufe werde ich einer neuen Obrigkeit unterstellt. Und so, wie wir beim Wechsel der Staatsbürgerschaft von einem Land in ein anderes, nicht nur einen neuen Pass bekommen, sondern den alten auch abgeben müssen, gilt es auch im Glauben deutlich zu machen, dass man mit der Taufe den einen Herrschaftsbereich verlässt und sich bewusst in den anderen begibt.

Und darum, liebe Gemeinde, bin ich der Überzeugung, dass es gut und wichtig ist, bei der Taufe die Absage an das Böse beizubehalten oder wieder einzuführen, wenn auch nur mit einem kleinen Zusatz in der Einleitung des Glaubensbekenntnisses.

Es ist vielleicht dieser kleine Zusatz der deutlich macht: Ja, es gibt das Böse, das größer ist als der Mensch und das in dieser Welt unabhängig vom Menschen sein Unwesen treibt. Aber frei von diesem Bösen werden wir nicht durch mysteriöse und geheimnisvolle Praktiken, sondern durch den Glauben, dass Christus gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören. Und der berühmte Theologe Karl Barth hat einmal in einer Predigt gesagt: Und nun hat er sie zerstört und dann wollen wir sie auch zerstört sein lassen.

Es ist dieser kleine Zusatz in der Einleitung des Glaubensbekenntnisses der uns an die Macht des Bösen erinnert und daran, dass wer Christus glaubt, diese Macht immer als schon gebrochene ansehen darf. Dieser kleine Zusatz bewahrt uns vor der Blauäugigkeit, dass es neben dem Herrschaftsbereich Gottes noch eine Raum geben würde, wo man ganz neutral leben könnte, frei von aller Herrschaft des Bösen, frei von fremden Einflüssen.

Mit der Absage an Böse bei der Taufe machen wir deutlich, dass dem Herrschaftswandel auch ein Lebenswandel folgen muss, weg von allem Bösen und hin zu Gott.
Amen